

## Ostermontag, 13. April 2020

### Eröffnung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Eigentlich wollten wir uns in diesem Jahr das erste Mal zusammen mit den Nachbargemeinden aus Elchingen und Burlafingen auf einen Emmaus-Gang begeben. Zusammen ist das zurzeit nicht möglich. Doch der Gang soll nicht ganz ausfallen, sondern eben nur anders stattfinden. Der Bibeltext und ein Holzschnitt aus dem Gesangbuch mögen dabei Ihre Begleiter sein, wenn Sie sich in Gedanken auf den Weg nach Emmaus machen.

### Lesung Lk 24,13-35

13 Und siehe, zwei von ihnen gingen an demselben Tage in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa sechzig Stadien entfernt; dessen Name ist Emmaus. 14 Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten. 15 Und es geschah, als sie so redeten und einander fragten, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. 16 Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten. 17 Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs? Da blieben sie traurig stehen. 18 Und der eine, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du der Einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist? 19 Und er sprach zu ihnen: Was denn? Sie aber sprachen zu ihm: Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Tat und Wort vor Gott und allem Volk; 20 wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben. 21 Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde. Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist. 22 Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer Mitte, die sind früh bei dem Grab gewesen, 23 haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe. 24 Und einige von denen, die mit uns waren, gingen hin zum Grab und fanden's so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht. 25 Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben! 26 Musste nicht der Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? 27 Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in allen Schriften von ihm gesagt war. 28 Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen. 29 Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. 30 Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. 31 Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. 32 Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete? 33 Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren; 34 die sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und dem Simon erschienen. 35 Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen erkannt wurde, da er das Brot brach.

### Gedanken zum Text

Heute Morgen geht es um zwei Jünger, einen ganz besonderen Spaziergang, eine große Frage und einen Holzschnitt. Den Holzschnitt finden Sie in unserem Gesangbuch auf der Seite 202. Er stammt von Karl Schmidt-Rottluff und zeigt den besonderen Spaziergang, um den es gehen soll. Die zwei Jünger sind darauf zu sehen. Die große Frage, um die es gehen soll, sie schwingt seitdem die beiden unterwegs waren im Jubel der Osterlieder mit. Wo kann ich denn den Osterglauben finden? Dieses

mächtige Vertrauen ins Leben – über den Tod hinaus? Gerade jetzt in mitten der Pandemie stellt sich die Frage mit viel Macht. Wenn die Geschichte von den beiden Männern recht hat, eigentlich überall. Beim Spaziergang am See. Beim Essen und Trinken in vertrauter Gemeinschaft. Es macht die eigentümliche Spannung dieser Geschichte von den Wanderern auf dem Weg nach Emmaus aus, wie lange es dauert, bis die beiden entdecken, wer sie begleitet. Und vielleicht gehört es zum Abendteuer unserer eigenen Lebensgeschichte, dass wir irgendwann, irgendwo, beim Reisen, beim Reden, beim Essen und Trinken bemerken, was der Grund und das Ziel unseres Lebens ist. Wenn die Geschichte von den beiden Männern recht hat, dann kann es hier wie überall geschehen, dass unser Glaube geweckt wird. Wir werden den Glauben finden, das Vertrauens ins Leben – über den Tod hinaus. Schwierig wird es nur sein, ihn festzuhalten.

Zwei Männer kehren vom Osterausflug zurück. Wir sehen sie auf dem Holzschnitt von Karl Schmidt-Rottluff. Sie waren aufgebrochen in der Erwartung, dass sie ihr Glück machen würden. ja, mehr als das, dass es Frieden, Freiheit und Wohlstand für alle geben wird. „Wir hofften, er sollte Israel erlösen.“ Sie hatten von diesem Jesus gehört, von seinem Befreiungszug nach Jerusalem. Doch dann mussten sie sein Scheitern erleben, mussten mit ansehen, dass er selbst eines erbärmlichen Todes gestorben ist. „Wir hofften, er sollte Israel erlösen.“ Doch es ist alles vergeblich gewesen. Es ist weitergegangen wie zuvor auch. Keine Gerechtigkeit, nirgends. Die beiden hatten ihre ganze Hoffnung zusammengekratzt und sich der Jesus-Bewegung angeschlossen. Nun kehren sie heim. Karl Schmidt-Rottluff hat das in seinem Holzschnitt eingefangen: Die Gestalt ganz rechts sieht völlig zerbrochen und hoffnungslos aus, wie ein zum Krüppel Geschlagener. Die Füße sind entstellt. Nur mühsam scheint er sich vorwärts zu schleppen. Er stützt sich auf einen Stock, der aber auch keinen rechten Halt gibt. Der Kopf ist geneigt, die Augen wie blind. Der Mann links wirkt ähnlich niedergedrückt. Auch seine Schultern sind gebeugt, hilflos lässt er die Arme hängen. Nur sein Kopf hebt sich schon ein wenig lauschend. Der Fuß schiebt sich tastend auf das neue Wegstück. Beide gehen als sei ihnen das Rückgrat gebrochen. Nur schlüpfend bewegen sie sich vorwärts. Ihre Schatten wirken wie weggeworfene Gewehre. Schmidt-Rottluff hat den „Gang nach Emmaus“ 1918 geschaffen; am Ende des Ersten Weltkrieges, den er als Soldat miterlebt hat. Es scheint fast so als würde die bizarre Landschaft davon erzählen: Gefährliche Bäume säumen den Weg wie schneidende, scharfe Waffen. Die Steine wirken scharf und spitz; selbst die Pflanzen wie angreifende Strahlen. Die Sonne ist da nur noch schwarz und nicht licht und hell. Dass sich etwas geändert hat, merken die beiden nicht. Einer geht mit. Sicher kein Gesinnungsgenosse. Eher ein unpolitischer Mensch; denn er weiß noch nicht einmal, was in den letzten Tagen passiert ist. Die beiden kennen ihn nicht. Gebeugt bleibt ihr Gang, leer ihr Blick. Dennoch sind sie dankbar, dass sie einen gefunden haben, dem sie alles noch einmal erzählen können. Auch von den Gerüchten, die Frauen ausgestreut haben, dass das Grab Jesu sei leer gewesen. Aber was mit dem Leichnam wirklich geschehen ist, kann niemand sagen.

Angenommen wir könnten vergessen, dass dieser dritte, der mit ihnen geht, Jesus selber gewesen sein soll. Würde uns vielleicht auffallen, wie komisch den beiden das Ganze vorgekommen sein muss. Da haben sie ihre Hoffnung auf Erlösung gerade begraben. Da versuchen sie, damit klar zu kommen, dass sie offensichtlich doch nicht das große Los gezogen haben, dass sie auf den Falschen gesetzt haben. Und nun kommt einer daher und erklärt ihnen, belehrend: Das musste alles so sein. Jesus musste leiden und sterben, um in die Sphäre des Göttlichen einzugehen. Das sei der Weg der Erlösung. Ein typischer Schriftgelehrter? Mehr noch: Ein Sektierer, der alles mit Hilfe der Bibel zu erklären vermag? Da kann nichts Unvorhergesehenes passieren. Da bekommen Leid und Schmerzen und Hoffnungslosigkeit sofort ihren Sinn. Da werden Enttäuschung und Verzweiflung mit frommen Worten zugedeckt. Und – wir sehen es auf dem Bild von Schmidt-Rottluff – die beiden reagieren auf den theologischen Vortrag sehr vielsagend – sie lassen den anderen reden und schweigen dazu. Ihre nach unten hängenden Schultern straffen sich nicht. Gebeugt bleibt ihr Blick, schwer ihr Gang. Ihre Augen sind blind für die Strahlen, das Licht, das von ihrem Begleiter aus in die Welt scheint. Wenn

Menschen den Glauben, ihr Vertrauen und ihren Lebensmut wiederfinden sollen, aber die Zeit noch nicht da ist, kann auch das eifrigste Reden nicht helfen. Die überzeugendste Theologie, die schönste Predigt, Jesus selbst haben dann keine Wirkung.

Das wird anders am Abend. „Bleib bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt.“ Der Satz klingt ein bisschen wie eine Idylle. Aber es geht um ganz prosaische Dinge: Am Abend wird es dunkel und kalt. Die Straßen werden unsicher. Deshalb laden die beiden den Wandergenossen ein. Zwischen den Hoffnungslosen und dem, der mit der Bibel alles erklären will, hat sich ein Stück Solidarität gebildet. Sie glauben dem Bibelforscher nicht. Aber sie nehmen ihn freundlich auf. Er ist im Grunde genauso arm dran wie sie selbst. Beim Abendessen geschieht es dann. „Und es geschah, als er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn.“ Auf einmal ist alles klar. Sie erkennen ihn. Sie verstehen, was mit ihm und mit ihnen geschehen ist. Sie haben den Glauben, die Hoffnung, ihren Lebensmut wiedergefunden.

Was ist da passiert? Was haben sie entdeckt, als ihre Augen geöffnet wurden? Was in den beiden Männern in diesem Augenblick aufbricht, ist die Kraft der Erinnerung. Das haben sie schon einmal erlebt. So hat schon einer mit ihnen zusammengesessen. Und dabei wird ihnen klar: Er ist wieder in unserer Mitte. Von ihm empfangen wir wieder das Brot. Er, der im Reich des Todes gewesen ist, schenkt uns die Kraft zum Leben. Weil es um die Macht der Erinnerung geht, um diesen einen Augenblick, in dem eine alte beglückende Erfahrung uns wieder gegenwärtig wird, ist die Geschichte vom Osterausflug der beiden Männer für uns heute noch wichtig. Niemand von uns hat Jesus selber gesehen. Und doch finden auch wir im Laufe unseres Lebens immer wieder den Glauben. Wir spüren, wie ein unwahrscheinliches Vertrauen uns trägt. Wir spüren, wie wir auch in bitteren Enttäuschungen und abgrundtiefen Niederlagen doch nicht die Hoffnung verlieren. Das kann geschehen, wenn sich in einem einzigen Augenblick eine alte Erinnerung meldet. Auf der Reise, beim Reden. Beim Essen und Trinken. Ein vertrautes Gesicht taucht noch einmal auf. Ein längst vergessenes Lied erklingt wieder in unseren Ohren. Oder wir spüren beim Essen und Trinken in froher Runde, dass wir seit unserer Geburt mit der Nahrung immer auch Leben und Liebe empfangen haben. Und auf einmal ahnen wir, trotz allem, was in der Zwischenzeit geschehen ist, dass wir auch jetzt nicht allein sind. Wir verstehen in solchen Augenblicken der Gnade, was Leben eigentlich heißt. Wir sind dann offen und sehen ganz klar, dass einer uns begleitet, dass die Liebe bleibt und das Leben weitergeht, durch alles Sterben hindurch. Den Glauben wiederfinden, das Sinnvertrauen, den Lebensmut – das heißt, aller Enttäuschung und Skepsis und Resignation zum Trotz diesen Satz wirklich verstehen: Jesus ist auferstanden. „Jesus lebt, mit ihm auch ich. Tod, wo sind nun deine Schrecken!“ Das ist der Grund und das Ziel unseres Lebens.

„Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen.“ Es geschieht in den Augenblicken der Gnade, dass unsere Augen geöffnet werden. Dann wird uns klar, dass einer mit uns geht. Einer, der uns hält uns trägt. Einer, der uns nicht loslässt, auch im Tod nicht. Einer, der sie alle in sich birgt, auch die unzähligen Opfer von Gewalt, Krieg und Seuchen. Einer, bei dem keiner und keine verlorengelassen, der sich ihrer aller ewig in Liebe erinnert. Es geschieht in Augenblicken der Gnade, dass wir das glauben, dass wir darauf vertrauen. Es gehört aber auch zu unserem Leben dazu, dass wir diese Augenblicke nicht festhalten können. Die Männer aus Emmaus haben es versucht. Doch „er verschwand vor ihnen“. Auch wir können den Auferstandenen nicht herbeizwingen. Er kommt nicht auf Befehl, auch nicht in die Kirche. Aber er begegnet uns, jedem und jeder irgendwo, irgendwann. Auf der Reise. Beim Reden. Beim Essen und Trinken. Und dann glauben wir, dass er im Leben und im Sterben bei uns ist. Amen.

## Gebet

Lebendiger Gott,  
was für ein Osterfest. Ungewohnt still. Die Orgel schweigt und die Liturgie, dabei bist Du doch auferstanden. Wie soll nur alles werden? Und was kommt als nächstes?  
Leer wie dein Grab sind unsere Kirchen.  
Aber Du bist da!  
Wir rufen zu Dir:  
*Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!*

Auferstandener Gott,  
Du verbindest uns mit dem Himmel.  
Wir verbinden Dich mit unserer Sehnsucht.  
Wir bitte Dich für alle, die wir vermissen.  
Mit wem wir sonst Oster gefeiert hätten.  
In der Stille sagen wir Dir ihre Namen:  
*(Stille)*  
Und Du Wir rufen zu Dir:  
*Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!*

Gott unterwegs,  
Spaziergehen geht.  
Unterwegs sein.  
Zu zweit, wie nach Emmaus.  
Wir bitte Dich für alle, die nicht hinaus können.  
Kranke und Gefährdete.  
Isolierte und alle, die durcharbeiten müssen.  
In den Krankenhäusern, in den Pflegeheimen.  
In den immer enger werdenden Wohnungen.  
Sie alle sind deine Gemeinde, schick ihnen Dein Ostern.  
Sei Du da!  
Wir rufen zu Dir:  
*Der Herr ist auferstanden, er ist lebendig auferstanden.*

Jesus, Bruder, heute beten wir zu Dir.  
Du gehst mit auf dem Weg. Bist der dritte, der dabei ist.  
Unser Herz brennt, Du bist da.  
Wir bitten Dich für alle, die jetzt entscheiden müssen.  
Morgen, nächste Woche, in den kommenden Tagen.  
Schick Faktenwissen und Menschenwärme.  
Maßnahmen und Augenmaß.  
Alles zusammen, über Bitten und Verstehen.  
Wir rufen zu Dir:  
*Der Herr ist auferstanden, er ist lebendig auferstanden.*

## Vaterunser

## Segen

Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. Amen.